**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
**Band:** 10 (1923)
**Heft:** 3

**Artikel:** Zur schweizerischen Kunst
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-11473

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## ZUR SCHWEIZERISCHEN KUNST

*W. Wartmann, Richard Kisling*, ein Kunstfreund (1862—1917). Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft 1923.

*Die Schweiz*, Illustriertes Jahrbuch 1923.

Die Zürcher Kunstgesellschaft, wie so viele ihrer Schwestervereinigungen im In- und Auslande, verdankt die Behauptung und allmähliche Ausgestaltung ihrer Aktionsmöglichkeiten zu einem guten Teil einer Anzahl privater Kunstfreunde und Sammler, welche, als Mitglieder des Vorstandes und der Kommissionen, überall dort hilfreich zuzugreifen verstanden und vermochten, wo die Kräfte der Gesellschaft selbst ihre natürliche Grenze hatten. Ein solcher Sammler und Helfer weitesten Ausmaßes war der 1917 verstorbene Zürcher Grosskaufmann *Richard Kisling*, dessen Andenken das *Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft für 1923* gewidmet ist. Sein Verfasser, Dr. Wartmann, der Konservator des Kunsthauses, gibt auf gedrängtem Raum einen höchst lesenswerten, knapp und klar geschriebenen Einblick in die Genesis der Sammlung Kisling, in die psychologischen Voraussetzungen, aus denen diese Sammeltätigkeit erwuchs und, was uns besonders wertvoll dünkt, in ihre eigenen inneren Begrenztheiten. Man erfährt da einmal mehr, in welch hohem Maße auch die Sammlung Kisling eine völlig individuelle Schöpfung war, und wer sich nicht nur um die ästhetische Wirkung von Kunstwerken kümmert, sondern auch um ihr äusseres Schicksal, wird diesen wohl dokumentierten Ausführungen Wartmanns mit ganz besonderem Interesse folgen. Sieben schöne Tafeln mit Abbildungen nach Hauptwerken der Sammlung sind dem Texte beigegeben. Eine Photographie Kislings leitet ihn ein.

Die künstlerischen Bestrebungen, welche in der zweiten Hälfte der 90er Jahre zur Entstehung der Sammlung Kisling und anderer Zürcher Sammlungen geführt hatten, waren auch die unmittelbare Ursache zur Begründung der Monatsschrift «Die Schweiz», welche damals, seit 1897 und in grossem Format erscheinend, die künstlerischen Kräfte des Landes um sich zu sammeln wusste. Während vieler Jahre sind die Illustrationszeichnungen der «Schweiz» von Kisling und seinen Freunden regelmässig für ihre Sammlungen angekauft worden. Fünfundzwanzig Jahre lang hat diese Zeitschrift, in ihrer besten Periode von Maria und Otto Waser mit Umsicht und Takt geleitet, schweizerischer Kultur und Kunst gedient, und als sie schliesslich, zu Ende des Jahres 1921, untergraben von der wirtschaftlichen Depression und Not des Landes, einging, geschah es in der Erwartung einer Wiedergeburt in besseren Zeiten und mit dem Versprechen, während dieser Atempause durch eine jährliche Publikation den Zusammenhang mit ihren Mitarbeitern und Freunden lebendig zu erhalten. So ist auf Weihnachten 1922 zum ersten Male das *illustrierte Jahrbuch «Die Schweiz»* erschienen, in Format und Ausstattung den letzten Heften der Zeitschrift ähnlich, von Umfang aber ein richtiges Buch. Und es ist ein schönes und wertvolles Buch. Man blättert in ihm über Seiten und Bilder hin, welche das Interesse unmittelbar gefangen nehmen und es gleich erweisen, dass man, dem unglücklichen Titelblatt zum Trotz, auch ohne Wappen und Schweizerkreuz gut eidgenössisch sein kann.

Die Beiträge aus dem Gebiete der bildenden Kunst leitet, wie recht und billig, Frau Maria Waser ein. Sie spricht «Von Menschlichem, Bernischem und Ewigem bei Ferdinand Hodler» und sendet ihrem toten Landsmann einige Betrachtungen nach, die den Wunsch aufkommen lassen, es möchte einmal von dieser berufenen Seite her das noch immer fehlende entscheidende Wort über den Künstler gesagt werden. Die Zürcher Amiet-Ausstellung vom Frühjahr 1922 ergab den Anlass, ein paar seiner besten Werke abzubilden und zu ihnen hat Dr. Hans Trog einen begleitenden Text geschrieben, der bei aller Kürze die Qualität eindringlichster Formulierung besitzt. Aus einer ähnlichen Veranlassung entstand der schöne Beitrag Gustav Gampers: im Jahre 1921 vermachte Fräulein Clementine Ulrich dem Kupferstichkabinett der Eidgenössischen Technischen Hochschule die Zeichnungen ihres Vaters, des Zürcher Malers Johann Jakob Ulrich (1798—1877), und so war es geboten, diesen neuen Besitz der sehr mit Unrecht so wenig bekannten graphischen Sammlung der Eidgenossenschaft in ein paar Proben vorzuführen. Zwei Oelgemälde des Künstlers sind auf farbigen Beilagen reproduziert und lassen die still-beschauliche Art dieser Kunst im besten Lichte erscheinen. Der Aufsatz Paul Schaffners «Aus Gottfried Kellers Jugendzeit» gibt vorläufige Proben zweier unmittelbar bevorstehender Publikationen: der Text stammt aus dem Buche «Gottfried Keller als Maler», das demnächst erscheinen soll, und die Illustrationen sind dem köstlichen Skizzenbuch Kellers entnommen, dessen Faksimile-Ausgabe gegenwärtig vorbereitet wird. Dem Grossmeister schweizerischer Kunstpolitik, dem verstorbenen Gründer und ersten Direktor des Landesmuseums, Dr. H. Angst, gilt der letzte Aufsatz. Er stammt aus der Feder Robert Durrers und ist reich an Tatsachen und Dokumenten über das Leben des Verstorbenen.

*Gtr.*

Redaktion: Dr. JOSEPH GANTNER, ZÜRICH, Mühlebachstrasse 54, Telephon: Hottingen 68.87, 68.88.